

**Schriften zum Genossenschaftswesen  
und zur Öffentlichen Wirtschaft**

---

Herausgegeben von  
Prof. Dr. W. W. Engelhardt, Köln und Prof. Dr. Th. Thiemeyer, Bochum

Band 27

**Genossenschaftliche Zukunfts-  
perspektiven in marktwirtschaftlich  
geprägten Industriegesellschaften**

Von

**Dr. Axel Häcker**



**Duncker & Humblot · Berlin**

**AXEL HÄCKER**

**Genossenschaftliche Zukunftsperspektiven in  
marktwirtschaftlich geprägten Industriegesellschaften**

# **Schriften zum Genossenschaftswesen und zur Öffentlichen Wirtschaft**

**Herausgegeben von**

**Prof. Dr. W. W. Engelhardt, Köln und Prof. Dr. Th. Thiemeyer, Bochum**

**Band 27**

# **Genossenschaftliche Zukunftsperspektiven in marktwirtschaftlich geprägten Industriegesellschaften**

**Von**

**Dr. Axel Häcker**



**Duncker & Humblot · Berlin**

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Häcker, Axel:**

Genossenschaftliche Zukunftsperspektiven in  
marktwirtschaftlich geprägten Industriegesellschaften / von

Axel Häcker. — Berlin: Duncker u. Humblot, 1990

(Schriften zum Genossenschaftswesen und zur Öffentlichen Wirtschaft;  
Bd. 27)

Zugl.: Köln, Univ., Diss., 1988

ISBN 3-428-06729-0

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten

© 1990 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz: Hagedornsatz, Berlin 46

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Printed in Germany

ISSN 0720-6925

ISBN 3-428-06729-0

## Vorwort

In Anbetracht zahlreicher Angleichungen genossenschaftlicher Strukturen an ihre verkehrswirtschaftlich oder zentralverwaltungswirtschaftlich geprägte Umwelt und auch wegen der bald bevorstehenden Jahrtausendwende interessieren sich Genossenschaftswissenschaftler seit einiger Zeit für die Zukunftsaussichten der Kooperativen. Von den Beiträgen, die auf diesem Gebiet angesichts von partiellem Markt- oder Staatsversagen mit aller gebotenen Vorsicht erste wissenschaftliche Erkenntnisse zu vermitteln versuchen, seien zwei genannt: Jürgen Zerche, Zukunftsprobleme der Genossenschaften, ZfgG, Bd. 37, 1987, S. 194-203; Holger Bonus, Genossenschaften im Jahr 2000, Münster 1987.

Die hiermit der Öffentlichkeit vorgelegte Kölner wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Dissertation von Herrn Diplom-Volkswirt Dr. Axel Häcker knüpft an diese und andere Arbeiten an, verfolgt aber bei ebenfalls vorsichtiger Vorgehensweise grundlegendere und umfassendere Forschungsziele. Die Studie behandelt am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland dominierend marktwirtschaftlich geprägte Industriegesellschaften hoher Entwicklungsstufe, also keine Planwirtschaften und auch nicht verkehrswirtschaftlich gestaltete Entwicklungsländer.

In ihrem Grundlagenteil geht die Arbeit von Herrn Dr. Häcker auf zahlreiche wissenschaftstheoretische und andere Basisprobleme der Zukunftsforschung ein. Der Autor befaßt sich dabei nicht nur mit positiven Interpretationen der Prognostik, Zukunftsplanung und Utopistik, sondern nimmt auch die Kritik an der Futurologie im gebotenen Umfang auf und würdigt sie.

In dem folgenden Teil der Arbeit werden zahlreiche gesellschaftliche Entwicklungstendenzen in ihren möglichen Auswirkungen auf die Genossenschaften erörtert. Dr. Häcker stellt dabei die Veränderungen sozio-kultureller Art im Raume der Demographie und des „Wertewandels“ den Entwicklungen politischer, technologischer und gesamtwirtschaftlicher Art voran, obwohl sicherlich auch die Zuerstbehandlung der technologischen bzw. technischen Fortschritte denkbar gewesen wäre.

Der dritte und längste Teil der Dissertation, der zahlreiche neue Erkenntnisse bietet, ist der sinn- und organisationsmorphologischen Einzelanalyse der künftigen genossenschaftlichen Entwicklungschancen gewidmet. Die Ausführungen sind zweckmäßig nach den Bereichen der Bankgenossenschaften, Konsumgenossenschaften, gewerblichen und ländlichen Warengenossenschaften, Wohnungsbaugenossenschaften, Dienstleistungsgenossenschaften und Produktivgenossenschaften gegliedert.

W. W. Engelhardt



## **Inhaltsverzeichnis**

Abbildungsverzeichnis .....	15
Abkürzungsverzeichnis .....	16
Hinweise zur Zitierweise .....	16
1. Grundlagen der genossenschaftlichen Zukunftsforschung .....	17
1.1. Genossenschaften .....	17
1.1.1. Begriffserläuterungen .....	17
1.1.2. Grundlegende Genossenschaftsarten .....	20
1.1.3. Neue genossenschaftliche Arbeits- und Lebensformen im Rahmen alternativer Bewegungen .....	21
1.2. Zukunftsforschung .....	26
1.2.1. Die Frage der Notwendigkeit einer Zukunftsforschung in der heutigen Zeit .....	26
1.2.2. Entwicklungsgeschichte und unterschiedliche Richtungen in der Zukunftsforschung .....	28
1.2.3. Arten und Methoden der Zukunftsforschung .....	30
1.2.3.1. Vorbemerkungen .....	30
1.2.3.2. Die Prognostik .....	31
1.2.3.3. Die Zukunftsplanung .....	34
1.2.3.4. Die Utopien .....	36
1.2.4. Die Wissenschaftlichkeit der Zukunftsforschung .....	37
1.2.5. Die Problematik und Kritik der Zukunftsforschung .....	39



1.3.	Möglichkeiten der genossenschaftlichen Zukunftsforschung und Zukunftsgestaltung .....	40
1.3.1.	Genossenschaftliche Ideen als Utopien und Konzeptionen .....	40
1.3.2.	Zukunftsforschung als systematische Befragung von Genossenschaftsexperten .....	43
1.3.3.	Partizipation der Genossenschaftsmitglieder an der genossenschaftlichen Zukunftsforschung .....	43
1.3.4.	Zukunftsforschung im Hinblick auf die komplexen Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen den Genossenschaften und ihrer Umwelt .....	45
2.	Gesellschaftliche Entwicklungstendenzen mit ihren möglichen Auswirkungen auf die Genossenschaften .....	49
2.1.	Industriegesellschaften im Umwandlungsprozeß zu postindustriellen Gesellschaften .....	49
2.2.	Analyse einzelner gesellschaftlicher Subsysteme .....	54
2.2.1.	Sozio-kulturelle Veränderungen .....	54
2.2.1.1.	Demographische Entwicklungsprognosen .....	54
2.2.1.2.	Wertwandel .....	57
2.2.1.3.	Auswirkungen sozio-kultureller Veränderungen auf Genossenschaften .....	61
2.2.2.	Politische Veränderungen .....	62
2.2.2.1.	Politische Einfluß- und Risikofaktoren .....	62
2.2.2.2.	Auswirkungen politischer Entwicklungen auf Genossenschaften ..	65
2.2.3.	Technologische Veränderungen .....	66
2.2.3.1.	Schlüssel- bzw. Basistechnologien für die künftige gesellschaftliche Entwicklung .....	66
2.2.3.1.1.	Vorbemerkungen .....	66
2.2.3.1.2.	Informations- und Kommunikationstechnologien .....	67
2.2.3.1.3.	Biotechnologien .....	73

	<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>9</b>
2.2.3.1.3.1.	Anwendungsmöglichkeiten der Biotechnologien .....	73
2.2.3.1.3.2.	Relevanz der Biotechnologien für landwirtschaftliche Genossenschaften .....	75
2.2.3.2.	Hoffnungen und Ängste bezüglich technologischer Veränderungen	76
2.2.3.3.	Die Umweltverträglichkeit der künftigen technologischen Veränderungen .....	77
2.2.3.4.	Strukturelle Arbeitslosigkeit als gesamtgesellschaftliche Anpassungsproblematik .....	79
2.2.3.5.	Auswirkungen von technologischen Veränderungen auf Genossenschaften .....	83
2.2.4.	Gesamtwirtschaftliche Strukturveränderungen .....	84
2.2.4.1.	Stufen- und sektortheoretische Forschungsansätze .....	84
2.2.4.2.	Die Entwicklung der sektoralen Beschäftigtenstruktur .....	89
2.2.4.3.	Die Entwicklung der sektoralen Produktionsstruktur .....	91
2.2.4.4.	Mögliche Auswirkungen gesamtwirtschaftlicher Entwicklungstrends auf Genossenschaften .....	94
3.	Analyse der künftigen genossenschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten .....	97
3.1.	Unterschiedliche genossenschaftliche Entwicklungsrichtungen ..	97
3.1.1.	Entwicklungsperspektiven unterschiedlicher genossenschaftlicher Strukturtypen .....	97
3.1.1.1.	Vorbemerkungen zu Strukturtypen .....	97
3.1.1.2.	Dülfers Strukturtypen der Kooperative .....	98
3.1.1.2.1.	Das „Organwirtschaftliche Kooperativ“ .....	98
3.1.1.2.2.	Das „Marktbeziehungs-Kooperativ“ .....	99
3.1.1.2.3.	Das „Integrierte Kooperativ“ .....	101
3.1.1.3.	Strukturelle Besonderheiten der Produktivgenossenschaften ....	102
3.1.2.	Entwicklungsperspektiven unterschiedlicher genossenschaftlicher Widmungstypen .....	105

3.1.2.1.	Der Zusammenhang zwischen den genossenschaftlichen Widmungstypen und widmungsbedingten Entwicklungsrichtungen .....	105
3.1.2.2.	Widmungsbedingte genossenschaftliche Entwicklungsrichtungen	108
3.1.2.2.1.	Die erwerbswirtschaftliche Entwicklungsrichtung .....	108
3.1.2.2.2.	Die im engeren Sinne gemeinwirtschaftliche Entwicklungsrichtung .....	109
3.1.2.2.3.	Förderungswirtschaftliche Entwicklungsrichtungen .....	111
3.1.2.2.3.1.	Der klassisch-förderungswirtschaftliche Entwicklungstyp .....	111
3.1.2.2.3.2.	Der alternativ-förderungswirtschaftliche Entwicklungstyp .....	112
3.1.2.3.	Abbildungen zu widmungsbedingten genossenschaftlichen Entwicklungsrichtungen .....	113
3.2.	Genossenschaftliche Entwicklungsperspektiven in unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen .....	116
3.2.1.	Förderungsgenossenschaften in unterschiedlichen Wirtschaftszweigen .....	116
3.2.1.1.	Genossenschaftsbanken .....	116
3.2.1.1.1.	Entwicklungsperspektiven im Bankgewerbe .....	116
3.2.1.1.1.1.	Auswirkungen technologischer Veränderungen auf Genossenschaftsbanken .....	116
3.2.1.1.1.2.	Wettbewerbsbedingungen im bankwirtschaftlichen Dienstleistungssektor .....	121
3.2.1.1.2.	Unterschiedliche Entwicklungsrichtungen bei Genossenschaftsbanken .....	122
3.2.1.1.2.1.	Die erwerbswirtschaftliche Entwicklungsrichtung .....	122
3.2.1.1.2.2.	Die gemeinwirtschaftliche Entwicklungsrichtung .....	123
3.2.1.1.2.3.	Förderungswirtschaftliche Entwicklungsrichtungen .....	124
3.2.1.1.2.3.1.	Der klassisch-förderungswirtschaftliche Entwicklungstyp .....	124
3.2.1.1.2.3.2.	Der alternativ-förderungswirtschaftliche Entwicklungstyp .....	127
3.2.1.2.	Konsumgenossenschaften .....	132
3.2.1.2.1.	Entwicklungsperspektiven im Warenhandel .....	132

3.2.1.2.1.1.	Technologische Veränderungen und ihre Auswirkungen auf den Warenhandel .....	132
3.2.1.2.1.2.	Wettbewerbssituation der Konsumgenossenschaften .....	138
3.2.1.2.2.	Unterschiedliche Entwicklungsrichtungen bei Konsumgenossenschaften .....	140
3.2.1.2.2.1.	Die erwerbswirtschaftliche Entwicklungsrichtung .....	140
3.2.1.2.2.2.	Die gemeinwirtschaftliche Entwicklungsrichtung .....	141
3.2.1.2.2.3.	Förderungswirtschaftliche Entwicklungsrichtungen .....	142
3.2.1.2.2.3.1.	Der klassisch-förderungswirtschaftliche Entwicklungstyp .....	142
3.2.1.2.2.3.2.	Der alternativ-förderungswirtschaftliche Entwicklungstyp .....	145
3.2.1.3.	Gewerbliche und landwirtschaftliche Warengenossenschaften ...	147
3.2.1.3.1.	Entwicklungsperspektiven von mittelständischen Wirtschaftsunternehmen .....	147
3.2.1.3.1.1.	Entwicklungsperspektiven im mittelständischen Einzelhandel ...	147
3.2.1.3.1.2.	Entwicklungsperspektiven im Handwerk .....	149
3.2.1.3.1.3.	Entwicklungsperspektiven in der Landwirtschaft .....	151
3.2.1.3.2.	Unterschiedliche Entwicklungsrichtungen bei gewerblichen und landwirtschaftlichen Warengenossenschaften .....	155
3.2.1.3.2.1.	Die erwerbswirtschaftliche Entwicklungsrichtung .....	155
3.2.1.3.2.2.	Förderungswirtschaftliche Entwicklungsrichtungen .....	156
3.2.1.3.2.2.1.	Der klassisch-förderungswirtschaftliche Entwicklungstyp .....	156
3.2.1.3.2.2.2.	Der alternativ-förderungswirtschaftliche Entwicklungstyp .....	158
3.2.1.4.	Wohnungsbaugenossenschaften .....	160
3.2.1.4.1.	Entwicklungstendenzen auf den Wohnungsmärkten und Auswirkungen auf die Wohnungsbaugenossenschaften .....	160
3.2.1.4.2.	Unterschiedliche Entwicklungsrichtungen bei Wohnungsbaugenossenschaften .....	164
3.2.1.4.2.1.	Die erwerbswirtschaftliche Entwicklungsrichtung .....	164
3.2.1.4.2.2.	Die gemeinwirtschaftliche Entwicklungsrichtung .....	166
3.2.1.4.2.3.	Förderungswirtschaftliche Entwicklungsrichtungen .....	169
3.2.1.4.2.3.1.	Der klassisch-förderungswirtschaftliche Entwicklungstyp .....	169

3.2.1.4.2.3.2.	Der alternativ-förderungswirtschaftliche Entwicklungstyp .....	172
3.2.1.5.	Spezialisierte Dienstleistungsgenossenschaften in unterschiedlichen Wirtschaftszweigen .....	173
3.2.1.5.1.	Die wachsende Anzahl und zunehmende Bedeutung solcher Dienstleistungsgenossenschaften .....	173
3.2.1.5.2.	Unterschiedliche Arten spezialisierter Dienstleistungsgenossenschaften .....	175
3.2.1.5.2.1.	Genossenschaften zur Erstellung produktionsbezogener Dienstleistungen .....	175
3.2.1.5.2.2.	Genossenschaften als Kooperationsform von privaten Haushalten	176
3.2.2.	Produktivgenossenschaften in unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen .....	179
3.2.2.1.	Die erwerbswirtschaftliche Entwicklungsrichtung .....	179
3.2.2.2.	Die gemeinwirtschaftliche Entwicklungsrichtung .....	180
3.2.2.3.	Förderungswirtschaftliche Entwicklungsrichtungen .....	182
3.2.2.3.1.	Der klassisch-förderungswirtschaftliche Entwicklungstyp .....	182
3.2.2.3.1.1.	In der Landwirtschaft .....	182
3.2.2.3.1.2.	In der nichtlandwirtschaftlichen Sachgüterproduktion und im Dienstleistungsbereich .....	184
3.2.2.3.2.	Der alternativ-förderungswirtschaftliche Entwicklungstyp .....	186
3.2.2.3.2.1.	In der Landwirtschaft .....	186
3.2.2.3.2.2.	In der nichtlandwirtschaftlichen Sachgüterproduktion und im Dienstleistungsbereich .....	187
3.3.	Das Spektrum genossenschaftlicher Zukunftsperspektiven als Ergebnis von Wechselwirkungen zwischen Genossenschaften und ihrer Umwelt .....	189
3.3.1.	Wirtschaftliche Funktionsunfähigkeit von Genossenschaften im Wettbewerb mit anderen Unternehmensformen? .....	189
3.3.2.	Trennung der Genossenschaften von der übrigen Gesellschaft im Rahmen genossenschaftlicher Autarkiebestrebungen? .....	190
3.3.3.	Umgestaltung von marktwirtschaftlich geprägten Industriegesellschaften durch Genossenschaften? .....	191

## Inhaltsverzeichnis

13

3.3.4.	Weitere erwerbswirtschaftliche Transformation von Genossenschaften? .....	192
3.3.5.	Ausbau genossenschaftlicher Verbundsysteme als eigenständige und leistungsfähige Unternehmensformen? .....	193
4.	Mögliche Auswirkungen genossenschaftlicher Tätigkeit auf die gesellschaftliche Umwelt .....	195
4.1.	Impulse aufgrund innovativer oder anderer vorbildlicher Leistungen .....	195
4.2.	Zielgerichtete Unterstützung der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung, einzelner gesellschaftlicher Bevölkerungsgruppen und von Einzelpersonen .....	196
4.3.	Beteiligung weiter Teile der Bevölkerung am volkswirtschaftlichen Produktivvermögen .....	197
4.4.	Die internationale Perspektive der Genossenschaften .....	199
4.5.	Anwendungsmöglichkeiten von Genossenschaften bei Markt- oder Staatsversagen .....	200
	Literaturverzeichnis .....	204



## **Abbildungsverzeichnis**

Abb. I: Grundlegende Arten der Mitgliederförderung bei Genossenschaften ..	113
Abb. II: Genossenschaftliche Entwicklungsrichtungen und direkte Mitgliederförderung .....	114
Abb. III: Genossenschaftliche Entwicklungsrichtungen und indirekte Mitgliederförderung .....	115



## Abkürzungsverzeichnis

WiSt	= Wirtschaftswissenschaftliches Studium
WISU	= Das Wirtschaftsstudium
ZfgG	= Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen
ZfgKr	= Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen
ZögU	= Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen

## Hinweise zur Zitierweise

Jeweils im Anschluß an die Verfasserangabe erfolgt in Klammern ein Kurztitel bzw. ein Stichwort. Im Literaturverzeichnis wird die Verfasserangabe vollständig zitiert und auch das jeweilige Stichwort hinzugefügt. Für die Reihenfolge mehrerer Literaturstellen eines Verfassers im Literaturverzeichnis ist das Erscheinungsjahr ausschlaggebend — bei gleichem Erscheinungsjahr entscheidet der erste Buchstabe des Stichwortes in alphabetischer Reihenfolge.

Beispiel: Der Kurztitel im Text —

„Werner W. Engelhardt, (*Ideengeschichte*), S.“

— wird im Literaturverzeichnis vollständig zitiert als —

„*Engelhardt, Werner W.: (Ideengeschichte)* — Grundzüge einer allgemeinen Ideengeschichte des Genossenschaftswesens (Einführung in die Genossenschafts- und Kooperationslehre auf geschichtlicher Basis), Darmstadt 1985.“

# 1. Grundlagen der genossenschaftlichen Zukunftsforschung

## 1.1. Genossenschaften

### 1.1.1. Begriffserläuterungen

Angesichts der großen Vielfalt genossenschaftlicher Erscheinungsformen ist es nicht verwunderlich, daß eine Fülle unterschiedlicher Genossenschaftsdefinitionen existiert.<sup>1</sup> Im Hinblick auf die große Anzahl von einzelnen Versuchen, das wirtschaftliche und soziale Gebilde bzw. Gefüge „Genossenschaft“ durch Begriffsbestimmungen konkret zu erfassen, sei an dieser Stelle nur auf die Genossenschaftsdefinitionen einiger bekannter deutscher Genossenschaftsforscher und auf von ihnen für wesentlich gehaltene Begriffselemente der „Genossenschaft“ hingewiesen:

Im Vordergrund der Genossenschaftsdefinition von Georg Draheim steht die „genossenschaftliche Doppelnatur“ als einer Personenvereinigung und zugleich als eines Wirtschaftsbetriebs.<sup>2</sup> Das zentrale Begriffselement der Genossenschaftsdefinition von Reinhold Henzler bildet hingegen der „Grundauftrag zur Mitgliederförderung“, wobei dieser Grundauftrag auch als das genossenschaftliche Förderungsprinzip bezeichnet wird.<sup>3</sup>

Als besonders charakteristisch für Genossenschaften betrachtet statt dessen Rolf Eschenburg das Identitätsprinzip in den unterschiedlichen Ausprägungen einer Identität zwischen Mitgliedern und Kunden, zwischen Mitgliedern und Lieferanten oder zwischen Mitgliedern und Mitarbeitern der jeweiligen Genossenschaften.<sup>4</sup> Allerdings zeigt die genossenschaftliche Praxis, daß angesichts der weitverbreiteten Nichtmitgliedergeschäfte von Förderungsgenossenschaften oder der häufigen Transformationserscheinungen von Produktivgenossenschaften das Identitätsprinzip oft nur annäherungsweise realisiert wird.

Durch vier Merkmale kennzeichnet Eberhard Dülfer den von ihm für die betriebswirtschaftliche Analyse der Kooperation gewählten Ausdruck und Begriff „Kooperativ“: die Personengruppe, die gruppenmäßige Selbsthilfe, den Organbetrieb und den Förderungs-Verbund.<sup>5</sup> Abgesehen von den vorher bereits

---

<sup>1</sup> Vgl. Werner W. Engelhardt, (Ideengeschichte), S. 9 ff.; Theo Thiemeyer, (Idee), S. 61 f.

<sup>2</sup> Vgl. Georg Draheim, (Unternehmungstyp), S. 16.

<sup>3</sup> Vgl. Reinhold Henzler, (Betriebswirtschaft), S. 26.

<sup>4</sup> Vgl. Rolf Eschenburg, (Ökonomische Theorie), S. 12 ff.

<sup>5</sup> Vgl. Eberhard Dülfer, (Betriebswirtschaftslehre), S. 24.

erwähnten genossenschaftlichen Begriffselementen — Personenvereinigung, Wirtschaftsbetrieb und Förderungsprinzip<sup>6</sup> — wird also darüber hinaus von Dülfer sowohl auf das für Genossenschaften charakteristische gruppenmäßige Selbsthilfeprinzip als auch auf das Verbundkriterium hingewiesen: Die Förderung der Mitglieder erfolgt im Rahmen eines Verbundes zwischen den Mitgliederwirtschaften und dem Genossenschaftsbetrieb, wobei die Effizienz eines solchen Förderungs-Verbundes, insbesondere durch die Einbeziehung von Sekundärgenossenschaften in das gesamte Verbundsystem, zusätzlich gesteigert werden kann.<sup>7</sup>

In vielen Genossenschaftsdefinitionen wird auf den demokratischen Charakter dieser Unternehmensform hingewiesen. Das „genossenschaftliche Demokratieprinzip“ besagt, daß das Stimmrecht in der Genossenschaft an die Person des Mitglieds und nicht an die Höhe der jeweiligen Kapitalbeteiligung gebunden ist.<sup>8</sup> Der auch heute noch verbreitete Grundsatz, jedem Genossenschaftsmitglied genau eine Stimme einzuräumen, stellt ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zu erwerbswirtschaftlichen Unternehmen dar. Weniger deutlich tritt dieses Unterscheidungsmerkmal im Falle eines beschränkten Mehrstimmrechts in Erscheinung, wie es in der Bundesrepublik Deutschland heutzutage manche Genossenschaften ihren besonders qualifizierten Mitgliedern aufgrund wirtschaftlicher Erwägungen ermöglichen.

Bei Genossenschaftsdefinitionen, welche die vorher erwähnten genossenschaftlichen Begriffselemente beinhalten, kann generell zwischen dem juristischen Genossenschaftsbegriff (z. B. Genossenschaften im Sinne des geltenden deutschen Genossenschaftsrechts) und dem ökonomischen Genossenschaftsbegriff (Genossenschaften im wirtschaftlichen Sinne) unterschieden werden.<sup>9</sup> „Als Genossenschaften im wirtschaftlichen Sinne sollen“ — nach einer Definition von Gerhard Weisser — „frei gebildete Gruppenwirtschaften gelten, für die zutrifft, daß sie entweder für die Haushalte bzw. für die Unternehmen („Betriebe“) ihrer Mitglieder unter Aufrechterhaltung der Selbständigkeit der Mitglieder-Haushalte bzw. -Unternehmen hauswirtschaftliche bzw. betriebswirtschaftliche Funktionen übernehmen, welche die Mitglieder nicht je für sich allein wahrnehmen wollen oder können (hilfswirtschaftliche Genossenschaften), oder den Mitgliedern als Grundlage ihrer wirtschaftlichen Existenz durch gemeinsame Beschaffung der Mittel ihres Lebensunterhalts dienen (Vollgenossenschaften).“<sup>10</sup>

Auf eine weitergehende, also über die Trennung zwischen Genossenschaften im wirtschaftlichen Sinne und Genossenschaften im Sinne des Rechts hinausrei-

<sup>6</sup> Vgl. auch Erik Boettcher, (Marktwirtschaft), S. 1 ff.

<sup>7</sup> Vgl. Eberhard Dülfer, (Betriebswirtschaftslehre), S. 24 ff.

<sup>8</sup> Vgl. Rainer Vierheller, (Demokratie), S. 34 ff.; Reinhard Schultz u. Jürgen Zerche, (Genossenschaftslehre), S. 15.

<sup>9</sup> Vgl. Erik Boettcher, (Marktwirtschaft), S. 6.

<sup>10</sup> Gerhard Weisser, (Reformdiskussion), S. 204.

chende, Differenzierungsmöglichkeit von Kooperationsformen weist Werner W. Engelhardt hin, indem er zusätzlich zwischen „genossenschaftsähnlichen Formen der Kooperation“ und „genossenschaftsunähnlichen Formen der Kooperation“ unterscheidet.<sup>11</sup> Während zu den genossenschaftsunähnlichen Kooperationsformen insbesondere Kartelle und transformierte Genossenschaften zählen, handelt es sich demgegenüber bei den genossenschaftsähnlichen Kooperationsformen beispielsweise um die vielfältigen Selbsthilfegruppen im Sozial- und Gesundheitsbereich.<sup>12</sup>

Juristische Genossenschaftsdefinitionen beziehen sich auf die jeweiligen Normen des Genossenschaftsrechts. Eine solche Definition stellt innerhalb einer Rechtsordnung eine detaillierte und von anderen Unternehmensformen relativ klar abgrenzbare genossenschaftliche Begriffsbestimmung dar. Über den Rahmen einer staatlichen Rechtsordnung hinaus, also auf internationaler Ebene, mangelt es allerdings bisher an einer Vereinheitlichung unterschiedlicher nationaler Rechtsnormen. Es existiert somit eine beträchtliche Anzahl, zumindest im Detail voneinander abweichender, Gesetzesbestimmungen.<sup>13</sup>

Der ökonomische Genossenschaftsbegriff versucht das wirtschaftliche und soziale Gebilde bzw. Gefüge „Genossenschaft“ zu erfassen, unabhängig davon, in welcher der möglichen Rechtsformen es sich konstituiert. Kriterien des ökonomischen Genossenschaftsbegriffs sind vor allem die vorher erwähnten genossenschaftlichen Begriffselemente, wie insbesondere die Personengruppe, der Wirtschaftsbetrieb, das Förderungsprinzip, der Förderungs-Verband, das gruppenmäßige Selbsthilfeprinzip, das Demokratieprinzip und das Identitätsprinzip.<sup>14</sup> Für die Mehrzahl der Genossenschaften ist zugleich der juristische und der ökonomische Genossenschaftsbegriff relevant. Abgesehen davon existieren sowohl viele Fälle, in denen dem juristischen Genossenschaftsbegriff entsprechende Genossenschaften gegen bestimmte der vorher erwähnten Prinzipien verstoßen, als auch zahlreiche andere Fälle, in denen Genossenschaften derartige Prinzipien befolgen, aus praktischen Erwägungen heraus jedoch nichtgenossenschaftliche Rechtsformen wählen. Beispielsweise kann es der Fall sein, daß der wesentliche Grund für die Wahl einer nichtgenossenschaftlichen Rechtsform darin besteht, die nach dem deutschen Genossenschaftsrecht obligatorische Pflichtprüfung durch den zuständigen Prüfungsverband zu vermeiden. Vergleicht man vor diesem Hintergrund die beiden unterschiedlichen Genossenschaftsbegriffe, so kann man feststellen, daß der ökonomische Genossenschaftsbegriff dem heterogenen Untersuchungsobjekt „Genossenschaft“ in seinen vielfältigen Ausprägungen am ehesten gerecht wird.

---

<sup>11</sup> Vgl. Werner W. Engelhardt, (Ideengeschichte), S. 12 ff.

<sup>12</sup> Vgl. Werner W. Engelhardt, (Ideengeschichte), S. 14 ff.

<sup>13</sup> Vgl. Hans-H. Münkner, (Rechtsverfassung), S. 88 ff.

<sup>14</sup> Vgl. Mario Patera, (Prinzipien), S. 38 ff.